

Gefangenenbrief 2003

Liebe Schwestern und Brüder,

wie in jedem Jahr, so möchte ich mich auch in dieser Advents- und Weihnachtszeit an Sie wenden: Nicht aus Gewohnheit, sondern weil gerade in diesen Wochen meine Gedanken oft zu Ihnen „hinüberwandern“. Deshalb das Wichtigste vorweg: Grüße und herzliche Segenswünsche zum Hohen Fest der Weihnacht!

Alle, die ich kenne, bewegt in diesen Wochen die Rückschau und der Ausblick. Ob das nicht über viele Jahrhunderte geprägt ist – in dunkler Nacht Ausschau zu halten? Ob das nicht auch für die Nacht der Nächte, die Weih-nacht gilt?

Gewiss, Ausschau in der Nacht. Aber was erwarten wir? Sind vielleicht durch Lebenserfahrungen alle Erwartungen verbraucht? Sind große Erwartungen nicht durch Situationen verstellt? Was soll man schon erwarten – ohne Freiheit? Was kommt denn schon „danach“?

Die Last solcher Fragen kann unerträglich sein und abstumpfen. Nur eins kann befreien: Nicht: ich erwarte – sondern: ich werde erwartet. Vielleicht ist dies die einfachste Übersetzung der Weihnacht, gleichsam in der Sprache der Hirten: Wir werden erwartet. Und wenn ich jemandem, der überhaupt nichts von Glaube, Bibel und Kirche weiß, sagen sollte, warum ich glaube, dann würde ich sagen: Ich werde erwartet.

Diese Erfahrung wünsche ich Ihnen, und ich wünsche sie Ihnen konkret: Dass Sie Menschen begegnen, dass Sie um ferne Menschen wissen, die Ihnen sagen. Du wirst erwartet. Solche Menschen sind weihnachtlich, ein Zeichen, dass unser Gott uns nicht allein lässt.

Mit herzlichen Segenswünschen

Ihr

+ 